

# Merseburger Correspondent.

Erstzeit:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgerube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 205.

Dienstag den 17. October.

1893.

## Ersatz für die Getreidezölle.

Auch von nationaliberaler Seite ist neulich der Regierung der Rath gegeben worden, die Schwierigkeiten, welchen die Deckung der Mehrausgaben für die Militärvorlage auf einem anderen Wege als durch Erhöhung der Matricularbeiträge begegnen, nicht überflüssig zu vermehren und vorläufig wenigstens auf eine Reichsteuer, deren Erträge den Einzelstaaten auf beliebiger Verwendung überlassen werden sollen, zu verzichten. Bisher hat dieser Vorschlag keinen Anklang gefunden. Aber man versucht jetzt, die Steuerzahler mit dem Project, außer den 56 Millionen Mark für die Militärvorlage auch noch weitere 40 Millionen an die Reichskasse zu entrichten, dadurch auszuföhnen, daß man behauptet, in Folge der Zollermäßigungen in den Handelsverträgen sei eine Mindereinnahme von 40 Millionen entstanden, für welche anderweitige Deckung beschafft werden müßte. Diese Zollermäßigungen seien im Interesse der minder wohlhabenden Bevölkerung erfolgt; und diese Entlastung werde durch Annahme der neuen Steuerpläne nur zum kleinsten Theil aufgehoben. Mit anderen Worten: das Reich habe durch Herabsetzung der Getreidezölle um 1,50 Mk. einen Einnahmefall erlitten, der in anderer Weise gedeckt werden müsse. Zunächst muß man doch nach Beweisen dafür fragen, daß die Herabsetzung der Getreidezölle die angelegte Mindereinnahme aus den Zöllen in Höhe von 40 Millionen veranlaßt habe. Die Getreideeinfuhr und demnach auch der Zollertrag wächst oder fällt in dem Maße, wie der Ertrag der inländischen Ernte hinter dem Bedarf zurückbleibt. Je schlechter die Ernte, um so mehr ist Deutschland auf das auswärtige Getreide angewiesen und um so höher ist der Ertrag der Getreidezölle. In den ersten 8 Monaten der letzten drei Jahre hat die Roggeineinfuhr betragen 1891: 5539 192, 1892: 4048 165, 1893: 12 955 916 D.C., die Weizeneinfuhr 1891: 4 941 550, 1892: 11 323 533, 1893: 5 135 658 D.C. Schon diese Zahlen beweisen, daß der Ertrag der Getreidezölle in viel höherem Maße von dem Umfang der Einfuhr als von der Höhe des Einkommens abhängig ist und daß es unmöglich ist, eine Durchschnittsziffer für den Ertrag der Getreidezölle in den Etat einzustellen. Dazu kommt aber noch folgendes: Die Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3 $\frac{1}{2}$  Mk. ist nach der Ansicht der Regierung in dem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn erfolgt, einmal, weil der Abschluß eines Zollvertrages nur unter dieser Voraussetzung möglich war, dann aber, weil die Regierung den Getreidezoll von 5 Mk. als eine zu starke Belastung der ärmeren Bevölkerung erkannt hat. Bei der Verhandlung der Handelsverträge hat Graf Capriotti sich darüber mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, die nichts zu wünschen übrig ließ. Bei der Ermäßigung der Zölle, erklärte er, sei es nicht die Landwirtschaft, die Opfer bringe, sondern die Opfer würden der Landwirtschaft gebracht. „Der Staat, sage er fort, muß nach meinem Dafürhalten Opfer bringen und es ist ja ein schweres Opfer, welches in den Getreidezöllen liegt; denn es kommt in Betracht nicht nur die Verhütung des Getreides, welches eingeführt wird, sondern auch die Erhebung des Getreidepreises im Inlande. . . . Die Regierung ist bereit und will diese Opfer weiter dem Lande auferlegen, weil sie für unumgänglich hält; aber sie verkennt immerhin nicht, daß es Opfer sind, die das Land bringt“. Des Weiteren bezeichnete er die Erhöhung des Getreidezolls auf 5 Mk. als eine Strafprobe; diese Strafprobe aber sei nicht zu Gunsten des Staates ausgefallen. „Man hat den Bogen überspannt. Jede Überspannung des Bogens in Bezug auf solche Zölle, die ein unentbehrliches Nahrungsmittel der großen Menge sind, birgt aber für den Staat eine große Gefahr in sich, daß daraus ein Agitationsmittel geschmiedet wird, was sich gegen den Staat und die staatsverhaltenden Parteien richtet.“ Diese Auffassung des Reichskanzlers schließt die Forderung

aus, daß der Betrag, um den das für die große Menge unentbehrliche Brodtgetreide durch die Zollermäßigung entlastet wird, durch eine anderweitige Belastung, die wiederum zum größten Theil die ärmeren Volksschichten trifft, gedeckt werde.

## Politische Uebersicht.

Die Debatten über den Prager Ausnahmestand wurden am Freitag im Oesterreichischen Abgeordnetenhaus fortgesetzt. So leidenschaftlich es dabei auch zugeht, so wenig läßt der bisherige Verlauf der Discussion einen sicheren Schluß auf das Endresultat zu. Zunächst sprachen in sehr heftiger Weise die Jungtschechen Elm und Slama und sodann der Kroat Biantini gegen die Ausnahmeverordnungen. Letzterer wiederholte das Märchen, beim Zustandekommen der böhmischen Ausgleichsvereinbarungen habe der Vorkämpfer Prinz Reuß moralisch mehr eingewirkt, als Graf Taaffe, sie seien Berliner Einflüsse zu verdanken. — Sodann gab Namens der deutschen Linken Heilsberg eine Erklärung ab, welche in der Clubszung vom Donnerstag vereinbart worden war. Die Erklärung liest wiewer erwarten die Frage des Behaltens der Partei gegenüber dem Prager Ausnahmestand offen, machte jedoch die Regierung für die Zustände in Böhmen wegen ihrer verfehlten Politik verantwortlich mit der Begründung, die Regierung habe unterlassen, rechtzeitig die Autorität der Behörden und die Würde der Böhmen zu wahren. Die Erklärung sprach schließlich unter Bezugnahme auf den Taaffe'schen Wahlreformvorschlag die entschiedene Beurtheilung der in der allerjüngsten Zeit an den Tag gelegten feindseligen Absichten der Regierung gegen die Interessenten und den politischen Besitz des Bürger- und Bauernstandes im allgemeinen und insbesondere gegen jene des deutschen Volkes aus. Man hatte schärfere Worte erwartet, doch überwog auf der Linken die Ansicht, es sei in den eigentlichen Kampf erst bei der ersten Lösung der Wahlreform einzutreten. Die Erklärung sollte zunächst kund thun, daß die Linke die Feindseligkeiten beiderseits als eröffnet betrachtet. Viel schärfer war die Erklärung, welche Abgeordneter Namens der deutsch-nationalen Gruppe abgab, wonach dieselbe den Ausnahmestand grundtätig verurtheilt. Dasselbe erklärte Rueger Namens der Antifemisten, indem er zugleich den Anlaß benutzte, um die Magyaren antidynastischer und hochverrätherischer Umtriebe zu beschuldigen. Nachdem noch der Jungtscheche Kaunitz gesprochen, wurde die Debatte auf Dienstag vertagt. — Zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition kam es am Freitag im ungarischen Abgeordnetenhaus. Zunächst wurde über die Petitionen betreffs der Kaiserantworten in Öndis weiter verhandelt und nach einer Rede des Sprechers der äußersten Linken, Ugron, und einer kurzen Antwort des Ministerpräsidenten Weyerle der Antrag des Petitionsausschusses angenommen, nach welchem die Petitionen im Archiv hinterlegt werden. Alle Beschlüsse der Opposition wurden abgelehnt. Hierauf beantwortete Weyerle kurz eine Anfrage Apponyi's, warum seiner Zeit die Regierung bei der Enthüllung des Ofener Horvob-Denkmal's ferngeblieben sei. Weyerle sagte, er habe bereits seiner Zeit auseinandergesetzt, daß die Vorgeschiedene der Enthüllung das Gesehene der Regierung bei der Feier unmöglich gemacht habe. Die Regierungsmitglieder seien auch Minister des Königs, dies dürften sie nie vergessen. Graf Apponyi erwiderte darauf in langer lebensschafflicher Rede, das Fernbleiben sei eine politische Feigheit gewesen, die heutige Erklärung aber eine Versöhnungsgedankens- und Krone. Ministerpräsident Weyerle antwortete in rücksichtsloser Weise, Apponyi persönlich angegriffen. Bei einer Stelle der Rede des Ministerpräsidenten geriet die Opposition in solche Erregung, daß die meisten Mitglieder den Saal ver-

ließen; Graf Apponyi jedoch blieb auf seinem Sitze. Der Ministerpräsident sagte hierauf, seine Worte hätten für diesen Grobthum keine Veranlassung gegeben, es scheine somit, daß im Kreise der Opposition eine Verabredung bestanden sei, entrüstet zu thun. Er habe nicht nötig, auf nationale Pietät aufmerksam gemacht zu werden, Graf Apponyi jedoch sei wie jene Reliquienhändler, die ihre angeblichen Heiligthümer sämmtlich in den Schaulaufen legen und mit Heiligthümern Geschäfte betreiben. Die Aufregung erreichte den höchsten Punkt, als Graf Apponyi hierauf erklärte, er nehme die Angriffe des Ministerpräsidenten ferner nicht ernst und bedauere, daß die Würde eines ungarischen Ministerpräsidenten in die Hände eines solchen Mannes gefallen sei. Hierauf nahm die große Mehrheit die Interpellations-Beantwortung zur Kenntniß. Sodann folgte eine Erklärung des Ackerbauministers Bethlen wegen der bevorstehenden Aufhebung des Futtermittelverbot's. Inzwischen mußte Ministerpräsident Weyerle das Haus verlassen, weil er zur Aubienz beschieden war. Die Opposition verlangte eine geheime Sitzung, die sofort angeordnet wurde. In dieser sagten die Redner der Opposition, der Ministerpräsident habe durch seine Aeußerung, die Enthüllung sei vorbereitet gewesen, die Partei schwer beleidigt. Man wolle ihm somit in geheimer Sitzung Gelegenheit bieten, seine Worte entweder zurückzunehmen oder befriedigend zu erläutern. Nachdem die Regierung des Ministerpräsidenten der Justizminister eine beruhigende Erklärung abgegeben hatte, wurde beschloffen, eine geheime Sitzung am Sonnabend abzuhalten, wenn der Ministerpräsident zugegen sein werde.

Der russische Flottenbesuch in Toulon ist am Freitag, wie vorauszusehen war, unter großem Gepränge und unter ostentativ glänzenden Empfangsfeierlichkeiten vor sich gegangen. Wie schon gemeldet, war das französische Geschwader dem russischen entgegengefahren, und nach der Begrüßung zwischen Commandant Marschal und Admiral Nollan trafen die Geschwader in den Hafen. Bei der Einfahrt spielten die Musikcapellen der Russen die Marschmusik, die der Franzosen die Rußenhymne. Ueber die verschobenen den russischen Gästen nach ihrer Einfahrt dargebrachten Donationen und Empfangsfeierlichkeiten haben wir in vor. Nr. bereits berichtet. Am Abend des in ganz Frankreich gefeierten Tages war Toulon illuminiert. Eine sehr große Volksmenge begrüßte den Admiral Nollan lebhaft, als derselbe auf dem Balkon der Seepfäfer ersehnte; der Admiral dankte, indem er sich gegen das Publikum verneigte. Als dann auf ein gegebenes Zeichen völlige Ruhe eingetreten war, erhoben sämmtliche russische Offiziere den Ruf: „Es lebe Frankreich!“ Festessen, Ball und gegenseitiges Antoasten bilden auch den Inhalt der Festberichte vom Sonnabend und Sonntag. — Dienstag Vormittag trifft der russische Admiral Nollan mit 50 russischen Marineoffizieren mittelst Sonderzuges in Paris ein, woselbst dann die Ansprachen, Festessen und gegenseitigen Toaste eine neue verstärkte Auflage erleben werden. Ein wahres Glück ist es, daß die Russen im Essen und Trinken sehr leistungsfähig sind. — Der Jubel der Franzosen über das Eintreffen der lang erwarteten russischen Gäste spiegelt sich auch in der Presse wieder. Der „Temps“ schreibt, daß jetzt, wo eine dem Dreißigjährigen Kriege das Gegengewicht zu diesem bilde, der „Weltfriede zum ersten Male gesichert“ sei. Darin liege die Bedeutung der Feste, welche zugleich Feste des Friedens und des Vertrauens seien. — Der „Jour“ sagt, Dank Frankreich habe Rußland seine Waffenmacht verdoppelt und seinen Credit verzehnfacht. — Als passendes Seitenstück zu den Rußensfeierlichkeiten in Toulon ist eine Meldung aus Kopenhagen zu betrachten, wonach der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger sowie der Großfürst Michael sich Freitag Nachmittag am Bord des dort liegenden französischen Kriegsschiffes „Joly“ begaben, um dasselbe zu besichtigen. — Von Interesse sind die Pres-



äußerungen hervorragender englischer Blätter über die Vorgänge in Toulon. Die „Times“ sagt, England betrachte den russischen Gesandtenbesuch mit Mißtrauen, weil es zur Folgezeit gelangt sei, daß vorläufig wenigstens Neutralität die Frankreich durch den unerbilligen Zwang der Ereignisse aufgedrungene Politik sei. Für England könnte keine neue Politik Frankreichs in dieser Frage gleichgültig sein. England sei entschlossen, niemals sein Uebergewicht im Mittelmeere einzubüßen.

Der spanische Minister des Aeußern hat den Vertretern der Mächte über die Vorgänge in Maroffo Aufklärungen erteilt und die Wünsche entschieden in Abrede gestellt, daß Spanien eine großmilitärische Expedition mit 30000 Mann vorbereite. Die Regierung wolle sich vielmehr ausschließlich auf die Vertheidigung von Melilla beschränken und sich damit begnügen, die Skapelen zu züchtigen, falls diese es unternehmen, den Ausbau der dortigen Befestigungswerke zu hindern. Auch geht aus diesen Eröffnungen hervor, daß das Madrid Cabinet bereit ist, mit den an der maroffanischen Frage zunächst interessierten Mächten, d. i. Frankreich und England, in Unterhandlungen einzutreten.

Die dänische Königsfamilie stattete am 12. d. M. mit dem zur Zeit in Kopenhagen weilenden Kaiser von Rußland dem schwedischen Kronprinzenpaar im Schlosse „Sophies“ bei Helsingborg einen Besuch ab. Auf der Schlossstiege zu „Sophies“ wartete die Kronprinzessin und begrüßte die kaiserlichen und königlichen Gäste in herzlichster Weise. Nach einem Aufenthalt von einigen Stunden kehrten die hohen Reisenden über Helsingborg und Helsingör nach Fredensborg wieder zurück. Es ist das erste Mal, daß Kaiser Alexander III. schwedischen Boden betreten hat.

Ein russisch-afghanischer Konflikt ziemlich ernstlichen Charakters ist nach langer Pause wieder einmal ausgebrochen. Der „Times“ wird aus Simla gemeldet, die Russen hätten den Versuch gemacht, Ansprüche auf die von den Afghanen besetzten Distrikte Schignan und Koshan mit Gewalt zur Geltung zu bringen. Der Oberst Wannowsky, ein Sohn des russischen Kriegsministers, hätte durch das Kurghab-Gebiet nach Darwa in Buchara marschieren wollen; die Afghanen hätten Widerstand geleistet, auf die Russen geschossen und dieselben zurückgedrängt. Diese hätten sich auf das andere Ufer des Kurghab zurückgezogen und dort verschanzt.

Der Präsident von Guatemala hat sich nach einem vom amerikanischen Consul in Guatemala an die Regierung gerichteten Telegramm am Donnerstag zum Diktator erklärt. Der Congress ist aufgelöst worden; neue Wahlen wurden angeordnet.

Der Krieg mit den Matabele in Südafrika wird voraussichtlich ein sehr heftiger werden, wenn man auch seine voraussichtliche Dauer nur auf etwa einen Monat schätzt. Die Zahl der Truppen Lobengulus nimmt man auf 12-15000 an, mit denen die englischen Truppen kein allzu leichtes Spiel haben dürfen, um so weniger als Lobengula das Terrain anscheinend aufs Beste für sich auszunutzen weiß. Der die von Fort Victoria ausgebrochene Truppenkolonne begleitende Berichterstatter der „Ball Wall Gaz.“ meldet, daß die Matabeletruppen, darunter die Kerntruppen Lobengulas, die Colonne in der Flanke und im Rücken bedrohen. Die Vereinigung mit der von Fort Salisbury abmarschirten Colonne werde Freitag erwartet, worauf der Vormarsch ins Matabelerland sofort erfolgen werde.

## Deutschland.

Berlin, 16. October. Der Kaiser arbeitete Freitag Mittag nach der Rückkehr von der Morgenpforte auf Jagdschloß Hubertusstock mit dem Chef des Militärabinetts, Generaladjutant von Sahnke, und erledigte auch am Sonnabend daselbst die laufenden Regierungsgeschäfte. — Die Prinzessin Ferdinand von Rumänien ist gestern Morgen von einem Prinzen entbunden worden. Auf dem Schlosse Sigmaringen ist anlässlich der Geburt dieses Sohnes des rumänischen Kronfolgerpaars die rumänische Flagge gehißt.

— Zum Commandeur des 3. Armeecorps hat der Kaiser, wie er dem Fürsten von Hohenzollern telegraphisch mittheilt, den Prinzen Friedrich von Hohenzollern ernannt. — Der Nachfolger des Generals v. Beren ist seit 1890 als Generalleutnant Commandeur der 22. Division in Cassel, nachdem er vorher Commandeur der 3. Gardes-Kavallerie-Brigade gewesen war.

— Zur Aufstellung des Stats. Der hinkende Vote kommt natürlich nach. Im Bereich der Eisenbahnverwaltung sind, wie offiziös bestätigt wird, die neuen Forderungen für den nächsten Etat „in vollem Umfang“ bewilligt, aber die Eisenbahnverwaltung hatte auch bei ihren Neuannahmen auf die Finanzlage volle Rücksicht genommen.

Mit den übrigen Refforts (Wasserbauten u. s. w.) sind die Verhandlungen noch in der Schwebe.

— Die bisherigen Verhandlungen der deutschen und russischen Commissare für den Handelsvertrag sollen Material ergeben haben, welches den wirtschaftlichen Betrachter für die nächste Zeit in ausgiebiger Weise beschäftigen werde. Der Zollvertrag wird in der nächsten Woche zusammenzutreten.

— Zum deutsch-russischen Handelsvertrag. Wenn man die Aussichten der Verhandlungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag nach den Auslassungen beurtheilt, welche der russische Finanzminister Witte dem Herausgeber der „Zukunft“, einer deutschen Wochenchrift, gegenüber gethan haben soll, so müßte man dieselben auf Null schätzen. Herr Witte hat die Naivität gehabt, seinem Interviewer zu erzählen, daß unter dem Zollvertrag Deutschland „thatächlich nur einige Großgrundbesitzer leidet“. Für Herrn Witte ist denn auch die Handelsvertragsfrage in erster Linie eine politische, keine ökonomische. Rußland kann es bei aller Freundschaft für Deutschland nicht ertragen, daß der ermäßigte Getreidezoll nicht nur Desterreich, Italien und der Schweiz, sondern auch den vereinigten Staaten und Indien und sogar den Balkanstaaten zugehandelt worden ist, nur ihm nicht. „Es ist einfach für ein großes Land unerträglich, daß es von einer befreundeten Nation plötzlich schlechter als alle anderen behandelt werden soll.“ Herr Witte ist sich des guten Rechts Rußlands so bewußt, daß er bereit wäre, sofort den deutschen Kaiser als Schiedsrichter in dieser Frage anzunehmen, er ist überzeugt, daß der Kaiser, wenn er erst Herrn v. Caprivi und dann ihn — oder umgekehrt — angehört hätte, sich für seine (Witte's) sachliche Darstellung entscheiden würde. Darnach muß Herr v. Witte die ausschlaggebenden Gründe für seine Auffassung wohl seinem deutschen Besucher verschwiegen haben. Denn die Gründe, die er geltend gemacht hat, beweisen gegen Rußland. Deutscherseits ist Rußland nicht schlechter behandelt worden, als die anderen Staaten. Alle diese Staaten haben für die Anwendung der ermäßigten Zollsätze Zugeständnisse zu Gunsten der deutschen Einfuhr gemacht, oder sie hatten auf Grund bestehender Verträge Anspruch auf Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation. Rußland hat bisher ausreichende Zugeständnisse nicht gemacht und so lange das nicht geschieht, würde — so vermuthen wir — selbst der deutsche Kaiser als Schiedsrichter gegen Rußland entscheiden. Die Zollfrage ist aber eine ökonomische und keine politische, wie sich schon daraus ergibt, daß Rußland, welches der Finanzminister Witte als eine Deutschland benachtheiligt und befreundete Nation bezeichnet, die ihre Zuverlässigkeit und ihre gute Gesinnung in kritischen Zeiten bewährt habe, seit 1877 die deutsche Industrie durch immer neue und erhöhte Eingangszölle auf das Schwerste geschädigt hat.

— Betreffs der Umgestaltung des Zerenwesens stellt die „Nordb. Allg. Ztg.“ fest, daß die bisherigen Erhebungen noch nicht die Aufstellung eines vollständigen Reformplanes gestatten; sicher aber sei, daß in Verbindung mit einer zukünftigen Revision der Civilprozessordnung auch eine erneute Prüfung der Bestimmungen über das Entmündigungsverfahren stattfinden dürfte.

— Die „Liebesgabe“ an die Brandweinbrenner. Die Correspondenz des „Bundes der Landwirthe“ ist in der glücklichen Lage, sich auf die „Natl. Correspond.“ berufen zu können für die Behauptung, daß Niemand, der sich eheilig an die Sache halte, von den 40 Millionen Liebesgabe an die Brandweinbrenner sprechen könne. Der agrarisch-konservative Herr v. Webell-Malschow, der Gründer des Ausdrucks „Liebesgabe“, hat sich demnach auch nicht „ehelich an die Sache gehalten“.

— Für die neuen indirekten Steuern tritt die „Nationalzeitung“ jetzt mit Entschiedenheit und Offenheit ein. Das Tabakrauchen sei doch nun einmal unbestreitbar ein Luxusverbrauchsgegenstand. Eine derartige Verbrauchsabgabe gestattet dem Steuerzahler, seine Quoten der ihn am wenigsten drückenden Art aufzubringen. Ist sie ihm keine empfindliche Last, so raucht er so viel und die nämliche Qualität wie zuvor; will er die neue Steuerlast ganz oder theilweise ersparen, so raucht er etwas weniger oder eine etwas geringere Sorte; er erreicht dadurch seinen Zweck, und das Reich erhält trotzdem durch die Steuer von dem so oder so eingeschränkten Verbrauch die erforderliche Einnahme. Nach unserer Meinung liegt gerade in dieser Möglichkeit, durch ein wenig Selbstbeherrschung die Last vermindern oder ganz von sich abwälzen zu können, eine Ehronung der Schwächeren.

— Das ist dieselbe Logik, mit welcher Fürst Bismarck seit 1879 es verstanden hat, die indirekten Steuern im Reich um 480 Millionen zu erhöhen. Wenn die „Selbstbeherrschung“ einträte und das Rauchen entsprechend abnähme, wie die „Nationalzeitung“ empfiehlt, wo bliebe dann überhaupt das Plus aus der neuen Verbrauchsabgabe?

— Die „Nordb. Allg. Zeitung“ beschäftigt sich in ihrer Sonnabendsnr. mit dem Fall Kirchhoff, aber nicht, um zu erklären, wie es kommt, daß ein hohes Militär, der sich zu einem Revolverangriff gegen einen Civilisten hat hinreißen lassen, bis heute auf freiem Fuß ist, sondern um zu untersuchen, ob nicht auf dem Wege der Gesehgebung sich Handhaben gewinnen lassen, um Veroffentlichungen gegen die Ehre des Einzelnen und das Privatleben der Familie dadurch hintenzuhalten, daß man sie bei ihrem Veranlassen mit einer wirksamen Strafe trifft.

(Nach einem Erkenntniß des Landgerichts in Greifswald) unterliegen die landwirtschaftlichen Vereine an sich der Angehörigkeit nicht, so lange sie über das materielle Wohl der Landwirtschaft verhandeln. Wenn sie aber über diesen Rahmen hinausgehen (Befragung der Todten-Verammlung in Berlin, Bekämpfung der Landwirtschaft u. s. w.) sind sie straflos.

— Vom Gewerbeamtstag in Eisenach schreibt der Nbg. Ztg. unterm 14. d. Das Ergebnis der dreitägigen Verhandlungen des 11. deutschen Gewerbeamtstages kann man nicht in Beschläffen faßbar machen; trotzdem war die eingehende Erörterung der Vorschläge zur Organisation des Handwerks, die der Handelsminister für allseitigen Kritik hinausgegeben, nicht ohne Werth. Die Regierungsdirektoren nahmen die den Vorschlägen entgegen stehenden Ansichten an referendend und die Gewerbeamtstage unter sich sind auch einer Verhändigung über die schwedischen Discausationsfragen näher gerückt. Wir konnten bei anmerkenswerther Beobachtung der Verhandlungen und nicht des Eindrucks erwecken, daß die „Vorschläge“ für die Gewerbeamtstage selbst noch nicht spruchreif waren. Ferner unterliegt es keinem Zweifel, daß der Standpunkt der Regierung ein liberalerer als der der meisten Handwerkeramtstage ist; von letzteren hat eigentlich nur Nürnberg in liberalem Sinne sich geäußert. Einen besonders guten Eindruck machte die Haltung der Geheimräthe Wilhelm und Sieffertz dadurch, daß sie bei vollständiger Beherrschung des Materials selbst die entscheidende Opposition sehr ruhig hinnahmen und in ihren Darlegungen den sittlichen Werth der Einbeziehung der Stellen zu den Handwerkeramtstagen und der Erziehung der Lehrlinge zur Geltung brachten.

## Provinz und Umgegend.

† Dessau, 12. Oct. In dem prächtigen neuen Saale des hiesigen Vereinshauses fand gestern Abend ein Concert statt, das einzig in seiner Art dasthet. Beim hiesigen Regiment ist seit sechs Wochen ein Lehrercorps eingezogen. Aus der ganzen Provinz Sachsen, aus dem thüringischen und anhaltischen Gebietstheilen war eine jugendliche Lehrerschaft von 180 Mann versammelt, um den Waffendienst bis zur Höhe der Compagnievorstellung kennen zu lernen. Trotz der erheblichen Anstrengungen bildete sich ein mehrstimmiger Männerchor, zunächst für einfache Marschlieder. Angesetzt vom Beifall der Vorgesetzten, wagten sich die muskelliebenden und muskeltüchtigen Sänger auch an höhere Aufgaben und konnten es schließlich wagen, vor dem musikalisch verwöhnten Dessauer Publikum öffentlich aufzutreten. Obgleich an demselben Abend der Wunderkabe Colosse concertirte, überstieg der Erfolg bei weitem die Erwartungen: etwa 900 Zuhörer füllten den Saal bis auf den letzten Nagel und 600 M. betrug die Einnahme, die dem Rhythmusdenkmalfond zufließt.

† Jeth, 14. Oct. Im Zeiger könlgl. Forste giebt es jetzt außer rothen in größerer Anzahl auch weiße Rehe. Bei der Schneebühle (im Goltzenberge) steht, wie der „Anz.“ mittheilt, eine sechsjährige weiße Rinde, die eine rothe Rehfalbe (Rehe) gebracht hat. Im Unterforste Nidelsdorf befinden sich ein starker weißer Bod von fünf Jahren, ein Spießbock und ein Schwalch von vorigen und drei Reihigen von diesem Jahre — also von weißer Rinde und rothem Bode rothe Rehen, von rother Rinde und weißem Bode wenigstens zum Theil weiße Reihigen. Weiße Rehe, von den Forstleuten „Raternen“ genannt, sind dem Wildbichthale sehr ausgesetzt; auch werden die weißen Bode an den Grenzen leicht abgeschossen. Den könlgl. Forstbeamten ist natürlich der Abschuß untersagt.

† Dem Genuß einer eigenartigen Sommerfrische gab sich, der Jahreszeit nach freilich etwas verspätet, ein 22-jähriger Commis in Leipzig hin. Derselbe bezog das auf dem Schwannenteich sich befindende Guttenhaus und richtete sich daselbst für die Nachtruhe häuslich ein. Der laute Protest der Schwäne und Enten führte inbess zur Befnahme des Naturpators, der später im Polizeigefängniß mehrfach über heißen Kopf und kalte Füße geklagt haben soll.







Neu eröffnet.

# Central-Bazar.

Neu eröffnet.

Größtes Special-Geschäft und billigste Bezugsquelle  
**fertiger Herren- und Knaben-Garderoben.**  
17 H. Ritterstraße 17. **Leopold Meyer.** 17 H. Ritterstraße 17.

Eigene Verkaufshäuser:  
**Berlin.**  
**Braunschweig.**  
**Magdeburg.**  
**Halle a/S.**

Winter-Paletots von 10 Mt. an.  
Pelerinen von 18 Mt. an.  
Sohlen-Mäntel sehr preiswerth.  
Schulterstücke von 15 Mt. an.  
Sackcoats von 14 Mt. an.  
Hüfte, das Neueste der Saison.  
Kaiser-Mäntel von 18 Mt. an.  
Kaschmirer mit und ohne Futter von 20 Mt. an.  
Hals-Anzüge von 16 Mt. an.  
Tascher von 16 Mt. an.  
Gehört-Anzüge, 1. u. 2. Reihe, v. 20 Mt. an.

Damen-Paletots von 8 Mt. an.  
Mäntel von 9 Mt. an.  
Zopfen von 6 Mt. an.  
Anzüge von 8 Mt. an.  
Knaben-Paletots von 5,50 Mt. an.  
Mäntel von 5 Mt. an.  
Anzüge von 2,75 Mt. an.  
Dante und farb. Westen von 1,25 Mt. an.  
Einzelne Röcke, Jackets, Hosen und Westen spottbillig.

Befellungen nach Maß werden sauber, gut sitzend und billig ausgeführt.

Sämmtliche Herren- u. Knaben-Garderoben sind vom billigsten bis zum feinsten Genre in großer Auswahl am Lager.  
**Arbeiter-Garderobe** in größter Auswahl.

Meine Verkaufsräume sind von nun an jeden Tag geöffnet.

## Grosser Ausverkauf.

Umzugs halber verkaufe bis 1. November d. J. sämtliche Waaren zu noch nie dagewesenen billigen Preisen.  
Mein Lager bietet in allen Fächern noch eine große Auswahl und besteht nur aus bekannt guter reeller Waare.

**Merseburg.**

**H. Agte, Markt 8.**



**Nathower Brillen**

empfehlen  
**Wilh. Schuler, Uhrmacher,**  
Neumarkt 20.  
Vertreter der optischen Industrie-Verein  
Gehr. Grabisch, Leipzig-Nathow.  
Reparaturen schnell, gut und billig.

**Kindererzieherzweiback**  
nach ärztlicher Vorschrift bereitet, empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

Von heute an wieder höchsten schmeckende, hausfällige, geräucherte Bäckerei, Knackwerk a. Hund 1 Mark, empfiehlt  
**Reichant Saale-Schlösschen.**

**Warnung.**  
Der grosse Erfolg, den unsere **Pat.-H-Stollen** errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere **Stets scharfen H-Stollen** (Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, oder in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Hens in Hufeisen) ausgehängt ist. Preislisten und Zeugnisse gratis. Franco.  
**Leonhardt & Co.**  
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

**Reichskrone.**  
Am 20. und 21. October 1893  
Bresdener

### Gesamt-Gastspiel

unter Leitung des Hrn. Adolph Vornhardt.  
Säfte: **Seuriette Wafeln**, Kgl. Hofkapellmeister aus Dresden, **Emeline Schultze** vom Hofst. in Döbenburg, Director **Emil Sabu**, Ehrenmitglied des Weininger Hofst., **Otto Lohse** v. Ballnertheater in Berlin, **Max Wehrndt** vom Köhler Stadttheater, **Mathias Claudius** vom Deutschen Theater in Berlin und ein Ensemble von Mitgliefern erster Bühnen.

Zur Auführung kommen:  
**Herr und Frau Doctor.**  
Lustspiel von Heilmann.  
(Mit sensationellem Erfolge an allen ersten deutschen Bühnen gegeben.)  
**Die beiden Leonoren.**  
Lustspiel von Paul Hindau.  
Wird von heute ab im Cigarrengeheiß des Herrn **Seur. Schulte jun.** Speerth für beide Abende 3,50, einz. 2,- Mt. I. Abg. " " 2,- " 1,25 " II. Abg. " " 1,20 " 75 "

**Ziehung 1.-22. November 1893.**  
Mehr wie jedes 2. Loos gewinnt.  
**Hauptgewinne:**  
500 000, 300 000, 200 000, 100 000, 75 000, 50 000, 40 000, 5 a 20 000, 20 a 10 000, 50 a 5 000, 100 a 3 000 Mt. u. f. w.  
**Grosse Geld-Lotterie.**  
Originalloose 1/2 126 Mt., 1/3 63 Mt., 1/4 31,50 Mt., 1/5 25,20 Mt., 1/10 12,60 Mt. incl. Porto und Züge.  
Anbellloose 1/2 8 Mt., 1/3 4,26 Mt., 1/4 2,13 Mt., 1/5 1,69 Mt. incl. Porto und Züge.  
Größte Gewinne-Chance!  
offert  
**Glücks-Collecte**  
**Richard Kulicke,**  
Berlin C., Prenzlauerstrasse 17.  
Kassenführer Amt VII, 712.

**Rothe Kreuz-Lotterie.**  
Ziehung 25. bis 27. October.  
**Hauptgewinne 50000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk., 10000 Mark baar, 6000 Gewinne.**  
Originalloose Mark 3, Antheile 1/2 Mt. 1,60, 1/3 Mt. 1,07, 1/4 Mt. 0,78, 1/5 Mt. 0,61, 1/10 Mt. 0,31.  
Sämmtliche Bisse und Porto 30 Pf. extra.  
**Leo Joseph, Wanzgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.**

Am 20. und 21. October 1893.  
Grosse Verloosungs-Plan.  
**Verloosung von Gold- und Silber-Gegenständen zu Massow, die mit 90% baar garantirt**  
sind. Jeder Gewinner kann den Gegenstand oder Geld nehmen.  
**Original-Loose à 1 M., 11 Stück für 10 M. (Porto und Liste 20 Pf. extra) empfiehlt und versendet das mit dem Alleinverkaufer der Loose betraute Bankgeschäft**  
**Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.**  
Die Loose versende ich auch gegen Briefmarken oder unter Nachnahme. **6197 = 250 000 baar 233 100 M**

**Nur wirklich gute Nähmaschinen**  
kauft man, wie tausendfach anerkannt, am besten und billigsten und unter gewissenshafter fachmännischer Garantie in dem  
**Nähmaschinen-Special-Geschäft von H. Baar, Markt Nr. 3.**  
Reparaturen an allen Nähmaschinen werden von mir selbst in eigener Werkstatt wie bekannt **billig** und **gut** ausgeführt.  
Die diesfalsch billig angebotenen Berliner Nähmaschinen habe von jetzt ab zum Vergleich am Lager und gebe solche für **55 Mark** ab.

**Baseline-Gold-Cream-Seife**, **Dauer's Restauration.**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**  
**Hubold's Restauration**, **Einem Schuhmachergesellen,**  
Heute Dienstag **Schlachtfest.**  
guter Arbeiter, sucht sofort ins Haus  
**Rob. Kollank, Friebrichstr. 10.**

**Sieber's Restaurant.**  
Heute **Schlachtfest.**

**Stuart Cumberland**  
der weltberühmte englische  
**Gedankenleser!**  
ist von seiner zweiten großen Reise um die Welt zurückgekehrt. (E. H. 4 2170.)  
Referenzen Sie gef. den Abend  
Dienstag d. 24. Octbr., abends 8 Uhr.

**Reichskrone.**  
Dienstag Abend  
**Thüringer Klobbratwürste**

**Ungar. Damen-Capelle**  
**Attila.**

Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit wird zum 1. November für zwei einzelne Leute nach Berlin gesucht. Zu erf. in der Gegend d. Blattes.

Stuben- und Hansmädchen mit guten Kenntnissen, sowie Mädchen aufs Land, Rechte sofort und später, werden gesucht und nachgewiesen durch **Wittne Fleming, Breitestr. 2.**

Ein tüchtiges, in allen Hausarbeiten erfahrendes **Mädchen** sucht zum 1. November  
**Frau Steuer-Rath Simon.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, 16 Jahre alt, sucht baldigst Stellung als **Hausburföe.**  
Offerten unter **K. D. 365** postlagernd **Neumarkt Wehra**

**Höchste und niedrigste Marktpreise**  
vom 8. bis mit 14. October 1893.  
Weizen, pr. 100 St. 16,- bis 14,- Mt.  
Roggen, do. 14,20 bis 13,20 "  
Gerste, do. 12,50 bis 11,40 "  
Hafer, do. 19,- bis 17,- "  
Erbsen, do. 20,- bis 18,50 "  
Binsen, do. 44,- bis 18,- "  
Bohnen, do. 18,- bis 16,- "  
Kartoffeln, do. 5,- bis 4,- "  
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo 1,40 bis 1,30 "  
Schweinefleisch, pro Kilo 1,30 bis 1,20 "  
Schmalz, do. 1,40 bis 1,30 "  
Schinkenfleisch, do. 1,30 bis 1,20 "  
Kalbfleisch, do. 1,30 bis 1,20 "  
Butter, do. 2,60 bis 2,40 "  
Eier, pro Schod 19,50 bis 14,- "  
Hühn, pro 100 Kilo 9,- bis 8,50 "  
Stroh, do. 5,50 bis 5,- "

**Marktpreis der Ferkel**  
in der Woche  
vom 8. bis mit 14. October 1893  
pro Stück 7,50 Mt. bis 10,50 Mt.  
**Dazu eine Beilage.**



**Zu den Wahlen.**

\* Magdeburg, 13. Oct. Im Wahlkreise Neu haben es eben Wolwitz hatten die Konservativen es in scharfer Form abgelehnt, den Nationalliberalen eine Mitwirkung bei der Festsetzung der konservativen Landtagscandidaturen zuzugestehen, obgleich sie dazu nach den bei der vorletzten Reichstagswahl zwischen beiden Parteien getroffenen Vereinbarungen verpflichtet waren. In der konservativen Versammlung war von dem Vorsitzenden darauf hingewiesen worden, daß man nunmehr erwarten müsse, daß Nationalliberale und Freisinnige sich vereinen würden und daß dann ein Sieg der Liberalen zu befürchten sei. Leider haben die Nationalliberalen diesen naheliegenden und allein aussichtsreichen Weg nicht eingeschlagen. In einer heute hier abgehaltenen Versammlung haben sie vielmehr den Beschluß gefaßt, als ihre Candidaten aufzustellen den nationalliberalen Reichstags-Abgeordneten Hofang und den bisherigen konservativen Landtags-Abgeordneten Böker, denselben, den die Konservativen aufgestellt haben und den die Nationalliberalen dieselben gegenüber als nicht annehmbar bezeichnet hatten. Bei dieser unklaren und schwächlichen Haltung der Nationalliberalen des Wahlkreises ist der Sieg der Konservativen besiegelt. Die Nationalliberalen haben durch ihr Verhalten bewiesen, daß ihnen seitens der Konservativen die Behandlung zu theil geworden ist, die sie verdienen. Zu bebauern ist, daß dieser Wahlkreis, der früher gut liberal wählte, nunmehr in den festen Besitzstand der konservativen Partei übergeht.

\* Aus dem Wahlkreise Naumburg-Weißenfels, 16. Oct. Im diesseitigen Wahlkreise ist es bisher zwischen den Kartellparteien nur zu einer theilweisen Verständigung über die Personen der Candidaten gekommen. Wohl ist die Wiedermahl des langjährigen Betreters im Reichs- und Landtage, des nationalliberalen Landgerichts-Präsidenten Winter-Naumburg widerspruchslos beschlossen. Aber für die von Seiten der Konservativen proklamirte Candidatur des Herrn Landrath Winkler-Zeiß glaubt ein Theil der Nationalliberalen nicht eintreten zu können. Sie möchten statt dessen den gleichfalls konservativen und dem Bunde der Landwirthe angehörenden Rittergutsbesitzer Dippe-Blotz aufstellen. Es steht indessen zu hoffen, daß diese Differenzen hinsichtlich der Person zwischen den im Prinzip einigen Parteien noch ausgeglichen werden.

\* Die „Nat.-Ztg.“ benützt die angebliche Unthätigkeit der „Freis. Vereinigung“, den Wählern, die früher die Ejection mitgemacht haben, den Wiederanschluß an die nationalliberale Partei zu empfehlen. Der Wahlauftritt der Nationalliberalen für die Landtagswahlen, der jedem auf positiven Werten beruhenden Liberalen genügen könne, habe diesen Wiederanschluß erleichtert. Leider ist nur dieser Wahlauftritt durch die Erneuerung des Kartells zwischen Nationalliberalen und Konservativen einigermaßen besavouirt worden.

**Provinz und Umgegend.**

□ Halle a. S., 13. Oct. Das Schwurgericht verhandelte weiter in folgenden Sachen: 1) Friedrich Ferdinand Winter von hier, aus Seeburg gebürtig, 37 Jahre alt, wegen Gewaltthätigkeiten verurtheilt, angeklagt wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgange. Der Angeklagte lebte mit der unverehelichten Pauline Voigt von hier zusammen und hat fortgesetzt deren 7 Monate alten Knaben so unmenslich behandelt (geschlagen, getreten, so daß dem Kinde die Rippen u. gebrochen waren), daß der Tod eine Erlösung für das arme Kind war. Es wurden dem Angeklagten mildernde Umstände bewilligt, sonst aber schuldig befunden. Das Urtheil lautete auf 3 Jahre Gefängnis. — 2) die Wittve Emma Weisner geb. Portius, 52 Jahre alt, aus Sanda gebürtig, deren Tochter Adeline Weisner, 21 Jahre alt und deren Bruder, Bergmann Louis Weisner, 30 Jahre alt, sämmtlich in Steben bei Schraplau wohnend, wurden von der Anklage des wissentlichen Mordes bzw. Anstiftung dazu freigesprochen und sofort der Haft entlassen.

□ Halle, 14. Oct. In „Stadt Hamburg“ fanden gestern und vorgestern Verhandlungen von Beamten der Land-Feuersocietät und der Provinzial-Verwaltung u. zu Merseburg statt. Es handelte sich dabei u. a. um die Besetzung der Stelle eines General-Feuersocietäts-Directors für den verstorbenen Vorf. Die Verhandlungen leitete Herr Landeshauptmann Graf v. Bisingerode.

□ Halle, 14. Oct. Schwurgericht. Der Maurer Carl Friedrich Schäfer aus Köbsen, 26 Jahre alt, wurde des wissentlichen Mordes für nicht schuldig erachtet und deshalb freigesprochen; er

wurde sofort aus der Haft entlassen. Es handelte sich bei der ganzen Sache um eine Zeugnisaussage vor dem Schöffengericht zu Köbsen, die ganz geringfügiger Art war. — Ein Fremder aus Erfurt erlaubte sich bei seinem Hiersein vor einigen Tagen nachts auf öffentlicher Straße aus einem Revolver scharf zu schießen, glücklicherweise ohne Schaden anzurichten. Der Betreffende wurde wegen dieses Usurpus in eine Ordnungstraße genommen.

† Von einem Bergrutsch wird aus Ziegenrück Folgendes berichtet: Ein großer Bergrutsch am Bahnkörper schiedte dieser Tage abends 10 Uhr die Bewohner der oberen Stadt auf. In der Nähe des Tunnelvorkünftes an der Stadtwand hatte sich plötzlich das Geröll losgelöst und bedrohte das unten stehende Haus des Communearbeiters Knauf, das auf Anordnung der Baubehörde geräumt wurde. Stall und Schuppen und eine Wand des Wohnhauses sind von den herabfallenden Steinmassen zertrümmert worden. Das Vieh konnte noch rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden. Verletzt wurde Niemand. Die Abfuhrstelle ist polizeilich gesperrt. Eine Menge Geröll mit Steinen und Bäumen ist in das Dreibathal herabgeführt. Es bröckelt noch fort.

† Magdeburg, 14. Oct. Die Verlegung des 1. und 2. Bataillons des 27. Infanterie-Regiments von hier nach Halberstadt soll, wie die „Mag. Ztg.“ mittheilt, allein an Umzugskosten für die Offiziere, Beamten und verheiratheten Unteroffiziere etwa 50 000 Mk. gekostet haben.

† Weißenfels, 16. October. Ein sehr schwerer Unglücksfall, der einem Menschen das Leben gekostet hat, trug sich nach der Hall. Ztg. am Sonnabend Nachmittag in dem Geschäft von Fr. Kollmeyer & Comp. zu. Dort half ein Verwandter, der 28-jährige Kaufmann Kluge, Fenschel mittelst des Fahrstuhles befördern. Gerade in dem Augenblick, wo er den Fahrstuhl betreten hatte, um die Säcke zu räumen, riß die Kette des Apparats, der zwei Jahre tadellos functionirt hat. Mit furchtbarer Gewalt sauste der Fahrstuhl in die Tiefe und schleuderte den Unglücklichen heraus. Mit sehr schweren Verletzungen, Schädelbruch, Zerreißungen von Gefäßen, wurde der Aermste nach dem städtischen Krankenhaus geschafft. Dort ist er denn, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben, von seinen namenlosen Schmerzen durch den Tod erlöst worden.

† Leipzig, 14. Oct. Die Frage der Errichtung eines Centralbahnhofs für Leipzig scheint zwischen den preussischen und sächsischen Eisenbahn-Verwaltungen nicht mehr discutirt zu werden, und mit ziemlicher Bestimmtheit taucht das Project der Errichtung eines Nord- und Südbahnhofs auf, von denen der erstere unter preussische (es münden hier vier preussische Linien), der letztere unter sächsische Verwaltung kommen soll. Die sächsische Generaldirection hat in der Nähe des Bayerischen Bahnhofes Arealankäufe gemacht, und man schließt daraus, daß die Angelegenheit wirklich betrieben wird. Preußen hat innerhalb des Magdeburger und Thüringer Bahnhofes genügende Ausdehnungsmöglichkeit.

† Bei der jetzt vorgenommenen Erdausgrabung auf dem für den Universitätsneubau in Leipzig bestimmten Areal des alten Paulineums sind höchst interessante geologische Geschieben zu Tage getreten. In den Fundamentgruben des gedachten Universitäts-Reitbaues fanden sich, abgesehen vom aufgeschütteten Boden zu oberst angelegt im Diluvium Glazialablagerungen der Gletsch, und zwar der sandigen und lehmigen Moräne des skandinavischen Gletschers mit vielen eozänen Blöcken. Unter diesen lag ein gewaltiger Block von rothem schwebischen Granit durch den Glanz seiner bis vollgesehen prachtvoll rothen Feldspathe die Augen auf sich. Unter diesen Ablagerungen wurde die obere Braunkohlenformation erreicht, vertreten durch weisse und gelbliche Quarzsande. In diesen fanden große bizarr gestaltete Blöcke von Krollenstein (Braunkohlenquarzit), die, nicht selten eigroße Gerölle von Duzer und Kieselsteinen enthaltend, eine grob konglomeratartige Form angenommen hatten.

† Chemnitz, 14. Oct. Der kürzlich verorbene Fabrikant Carl Wunderlich aus Meerane hat dem „Deutschen Schulverein“, der sich die Erhaltung des Deutschtums im Auslande zur Aufgabe gestellt hat, 25 000 Mk. durch seinen letzten Willen zugewendet.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 17. October 1893.

\*\* Wie verlautet, tritt der Landtag der Provinz Sachsen im Januar a. N. hier selbst zusammen. \*\* Gestern Nachmittag wurde ein Knecht des Landwirths W. in Priesch, der überfahren und hierbei schwer verletzt worden war, in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

\*\* Gestern Vormittag wurden die Rekruten der hiesigen Garnison unter Vorantritt des Trompetercorps nach dem Dome geführt, um hier den Fahnenweid zu leisten. Der Rüdmarfch erfolgte ebenfalls mit Musikbegleitung.

\*\* Am letzten Sonnabend gegen 6 Uhr abends hielt an einem Hause der Weissenfeller Straße ein einspänniges Gespirth, dessen Besitzer in dem dortigen Materialwaarengeschäft noch einige Einkäufe besorgte. Als er wieder auf die Straße trat, war sein Gespirth verschwunden. Der erste Gedanke war natürlich, daß dem Köhlein die Zeit zu lang geworden und die Sehnsucht nach der Abendration das Thier veranlaßt habe, gegen seine Gewohnheit den Weg nach dem benachbarten Heimathdors allein anzutreten. Man begab sich deshalb auf die Suche, traf aber das Gespirth weder zu Hause noch auf der Weissenfeller Straße an, die der geängstigte Besitzer bis nach dem Bäumchen hin abpatrouillirte. Am Sonntag Morgen wurden die Bemühungen in aller Frühe wieder aufgenommen und dabei die Spur des Wagens vor dem Hause als Ausgangspunkt angenommen. Hierbei zeigte sich das überraschende Resultat, daß das Gespirth eine Wendung nach der Stadt gemacht hatte. Da die Wagenpur vor dem „Herzog Christian“ entsetzt, erkundigte man sich hier und erkund nun, daß das vermiste Gespirth am Sonnabend von 6 Uhr bis gegen 11 Uhr abends vor diesem Locale gestanden habe und schließlich als herrenlos der Polizei übergeben worden sei, die es einweisen im „Züringer Hofe“ unterbrachte. Die Vermuthung eines Diebstahls wurde nach dieser Auskunft hinfällig. Das Ganze entpuppte sich somit als ein recht übel angebrachter Scherz, den wahrscheinlich einige Bekannte des hieran wenig erbauten Gespirthbesizers verübten. Billeicht gelingt es, dieselben wegen groben Unfugs zur Verantwortung zu ziehen.

\*\* (Dresdner Gesamtt-Gastspiel.) Die Dresdner Wähe feiern in Erfurt, wo sie während 10 Abenden spielen, wahre Triumphe. „Herr und Frau Doctor“ gaben sie bereits 2 Mal vor total — ausverkauften Häusern. Wir machen auf die beiden Gastspiel-Abende am nächsten Freitag und Sonnabend nochmals aufmerksam. Doppelbillets werden bis Freitag bei Herrn Schulze jun. abgegeben.

**Aus den Kreisen Merseburg und Duerfurt.**

□ Freyburg, 14. Oct. Auch hier sind die Winger mit dem Ergebnisse der heutigen Weinernste sehr zufrieden; sahst doch z. B. die hiesige Champagnerfabrik für den Centner Trauben 12—16 Mark. — Die Angaben Halleischer Läden über den Zwangsverkauf der hiesigen Mühlenwerke sind nicht durchweg zutreffend. Die Summe der durch Hypotheken gedeckten Forderungen betrug und 540 000 Mark, an denen viele Gläubiger theilhaftig sind, und zwar der Erbscheer, Herr Kürbis, nur mit einer verhältnismäßig niedrigen Summe. — In Nebra a. U. ist unter der Firma „Landwirthschaftlicher Ein- und Verkaufverein Nebra a. U. eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftung“ eine Genossenschaft gebildet, die sich zur Aufgabe macht, Verbrauchsstoffe und Gegenstände des landwirthschaftlichen Betriebes gemeinschaftlich einzukaufen u. Die Haftsumme beträgt 100 Mark, die höchste zulässige Zahl der Geschäftsantheile 500. Mitglieder des Vorstandes sind Friedrich Bretzsch und Wilhelm Raute aus Nebra und Carl Rödiger aus Großpönggen.

□ Duerfurt, 13. Oct. Bei der gestern im Sitzungssaale des hiesigen Kreisrathsaufhauses stattgehabten Wahl eines Kreisrathsanthelides aus dem Wahlverbände der größeren ländlichen Grundbesitzer wurde der Rittergutsbesitzer Herr M. v. Biela auf Zscheplitz als Abgeordneter gewählt.

(Aus vergangener Zeit.)

Der 17. October 1813 war ein Sonntag. Für Leipzig und Umgegend war er vielleicht der aufgeregteste Tag, den diese Stadt je erlebt hat. Denn er bildete die Vorbereitungen für die große und gewaltige Entscheidungsschlacht, die am nächsten Tage geschlagen werden sollte. Sonntagslich ging es an diesem Tage nicht zu. Bürger konnte nicht feiern; schon früh am Morgen trieb er die Franzosen auf Leipzig zurück und beinahe wäre es an diesem Tage schon zum ernstlichen Kampfe gekommen, wenn nicht der Befehl des Hauptquartiers den Hauptangriff auf den nächsten Tag verschoben hätte. Leipzig selbst blieb einem Heerlager mit seinem wilden Jagen und Rennen. Die Spannung war eine ungeheure; sah man doch aus den Mienen der Franzosen, daß sie sich ihrer kritischen Lage bewußt waren und daß es für sie sich um den Entscheidungskampf handeln mußte. Für die Verbündeten war der theilweise Ruhetag von großem Werthe und es scheint unbegreiflich, daß Napoleon den Tag so ungenüht verstreichen ließ, während es ihm immer noch leicht genug gewesen







# Merseburger Correspondent.

Er erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Böhmische Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 205.

Dienstag den 17. October.

1893.

## Erlass für die Getreidezölle.

Auch von national-liberaler Seite ist neulich der Regierung der Rath gegeben worden, die Schwierigkeiten, welchen die Deckung der Mehrausgaben für die Militärvorlage auf einem anderen Wege als durch Erhöhung der Materialbeiträge begegnen, nicht überflüssig zu vermehren und vorläufig wenigstens auf eine Reichsteuer, deren Erträge den Einzelstaaten zu beliebiger Verwendung überwiesen werden sollen, zu verzichten. Bisher hat dieser Vorschlag keinen Anklang gefunden. Aber man versucht jetzt, die Steuerzahler mit dem Project, außer den 56 Millionen Mark für die Militärvorlage auch noch weitere 40 Millionen an die Reichkasse zu entrichten, dadurch auszuheilen, daß man behauptet, in Folge der Zollermäßigungen in den Handelsverträgen sei eine Mindereinnahme von 40 Millionen entfallen, für welche anderweitige Deckung beschafft werden müßte. Diese Zollermäßigungen seien im Interesse der minder wohlhabenden Bevölkerung erfolgt; und diese Entlastung werde durch Annahme der neuen Steuerpläne nur zum kleinsten Theil aufgewogen. Mit anderen Worten: das Reich habe durch Herabsetzung der Getreidezölle um 1,50 Mk. einen Einnahmeausfall erlitten, der in anderer Weise gedeckt werden müsse. Zunächst muß man doch nach Beweisen dafür fragen, daß die Herabsetzung der Getreidezölle die angelegte Mindereinnahme aus den Zöllen in Höhe von 40 Millionen veranlaßt habe. Die Getreideeinfuhr und demnach auch der Zollerntrag wächst er fällt in dem Maße, wie der Ertrag der inländischen Ernte hinter dem Bedarf zurückbleibt. Je schlechter die Ernte, um so mehr ist Deutschland auf das auswärtige Getreide angewiesen und um so höher ist der Ertrag der Getreidezölle. In den ersten 8 Monaten der letzten drei Jahre hat die Roggenseinfuhr betragen 1891: 5539 192, 1892: 4048 165, 1893: 12 955 916 D.-G., die Weizeneinfuhr 1891: 4941 550, 1892: 11 323 533, 1893: 5 135 658 D.-G. Schon diese Zahlen beweisen, daß der Ertrag der Getreidezölle in viel höherem Maße von dem Umfang der Einfuhr als von der Höhe des Eingangszolls abhängig ist und daß es unmöglich ist, eine Durchschnittsziffer für den Ertrag der Getreidezölle in den Etat einzustellen. Dazu kommt aber noch folgendes: Die Herabsetzung der Getreidezölle von 5 auf 3 $\frac{1}{2}$  Mk. ist nach der Ansicht der Regierung in dem Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn erfolgt, einmal, weil der Abschluß eines Zollvertrages nur unter dieser Voraussetzung möglich war, dann aber, weil die Regierung den Getreidezoll von 5 Mk. als eine zu starke Belastung der ärmeren Bevölkerung erkannt hat. Bei der Verabredung der Handelsverträge hat Graf Caprivi sich darüber mit einer Deutlichkeit ausgesprochen, die nichts zu wünschen übrig ließ. Bei der Ermäßigung der Zölle, erklärte er, sei es nicht die Landwirtschaft, die Opfer bringe, sondern die Regierung, welche die Opfer bringe, indem es die Ernte, welches eingeführt wird, sondern auch die Ernte der Getreidepreise im Inlande. . . . Die Regierung ist bereit und will diese Opfer weiter dem Lande auferlegen, weil sie sie für unumgänglich hält; aber sie verkennt immerhin nicht, daß es Opfer sind, die das Land bringt". Des Weiteren bezeichnete er die Erhöhung des Getreidezolls auf 5 Mk. als eine Strafprobe; diese Strafprobe aber sei nicht zu Gunsten des Staates ausgefallen. . . . Man hat den Bogen überspannt. Jede Ueberspannung des Bogens in Bezug auf solche Zölle, die ein unentbehrliches Nahrungsmittel der großen Menge sind, birgt aber für den Staat eine große Gefahr in sich, daß daraus ein Agitationsmittel geschwiebert wird, was sich gegen den Staat und die staatsverhaltenden Parteien richtet. Diese Auffassung des Reichskanzlers schließt die Forderung



feindseligen Absichten der Regierung gegen die Interessen und den politischen Besitz des Bürger- und Bauernstandes im allgemeinen und insbesondere gegen jene des deutschen Volkes aus. Man hatte schärfere Worte erwartet, doch überwog auf der Linken die Ansicht, es sei in den eigentlichen Kampf erst bei der ersten Lösung der Wahlreform einzutreten. Die Erklärung sollte zunächst kund thun, daß die Linke die Feindseligkeiten beiderseits als eröffnet betrachtet. Viel schärfer war die Erklärung, welche Abg. Bärenthaler Namens der deutsch-nationalen Gruppe abgab, wonach dieselbe den Ausnahmestand grundfähig verweist. Dasselbe erklärte Lueger Namens der Antisemiten, indem er zugleich den Anlaß benutzte, um die Magyaren antidynastischer und hochverrätherischer Umtriebe zu beschuldigen. Nachdem noch der Jungtscheische Kaunitz gesprochen, wurde die Debatte auf Dienstag vertagt. — Zu einer leidenschaftlichen Auseinandersetzung zwischen Regierung und Opposition kam es am Freitag in ungarischen Abgeordnetenhaus. Zunächst wurde über die Petitionen betreffs der Kaiserantworten in Ödnis weiter verhandelt und nach einer Rede des Sprechers der äußersten Linken, Ugron, und einer kurzen Antwort des Ministerpräsidenten Weterle der Antrag des Petitionsausschusses angenommen, nach welchem die Petitionen in Archivio hinterlegt werden. Alle Beschlüsse der Opposition wurden abgelehnt. Hierauf beantwortete Weterle kurz eine Anfrage Apponyis, warum seiner Zeit die Regierung bei der Enthüllung des Ofener Horwob-Denkmalis ferngeblieben sei. Weterle sagte, er habe bereits seiner Zeit auseinandergesetzt, daß die Vorgeschiede der Enthüllung das Geschick der Regierung bei der Feind unmöglich gemacht habe. Die Regierungsmitglieder seien auch Minister des Königs, dies dürften sie nie vergessen. Graf Apponyi erwiderte darauf in langer lebensfähigster Rede, das Fernbleiben sei eine politische Feigheit gewesen, die heutige Erklärung aber eine Verführung gegen Nation und Krone. Ministerpräsident Weterle antwortete in rüchichtslofer Zone, Apponyi persönlich angehen. Bei einer Stelle der Rede des Ministerpräsidenten geriet die Opposition in solche Erregung, daß die meisten Mitglieder den Saal ver-

ließen; Graf Apponyi jedoch blieb auf seinem Platze. Der Ministerpräsident sagte hierauf, seine Worte hätten für diesen Grobus keine Veranlassung gegeben, es schein somit, daß im Kreise der Opposition eine Verabredung bestanden sei, entrußt zu sein. Er habe nicht nötig, auf nationale Pietät aufmerksam gemacht zu werden, Graf Apponyi jedoch wie jene Reliquienhändler, die ihre angeblichen Heiligthümer sämmtlich in den Schaufenstern legen und mit Heiligthümern Geschäfte betreiben. Die Regierung erreichte den höchsten Punkt, als Graf Apponyi hierauf erklärte, er nehme die Angriffe des Ministerpräsidenten seiner nicht ernst und bedauere, daß die Würde eines ungarischen Ministerpräsidenten in die Hände eines solchen Mannes gefallen sei. Hierauf nahm die große Mehrheit die Interpretations-Beantwortung zur Kenntnis. Sobann folgte eine Erklärung des Ackerministers Behlen wegen der bevorstehenden Aufhebung des Futterausfuhrverbots. Inzwischen mußte Ministerpräsident Weterle das Haus verlassen, weil er zur Aubienz beschieden war. Die Opposition verlangte eine geheime Sitzung, die sofort geordnet wurde. In dieser sagten die Redner der Opposition, der Ministerpräsident habe durch seine Äußerung, die Enthüllung sei vorbereitet gewesen, die Partei schwer beleidigt. Man wolle ihm somit geheimer Sitzung Gelegenheit bieten, seine Worte wieder zurückzunehmen oder befriedigend zu erläutern. Nachdem in Betretung des Ministerpräsidenten der Justizminister eine beruhigende Erklärung abgegeben hatte, wurde beschlossen, eine gemeine Sitzung am Sonnabend abzuhalten, wenn Ministerpräsidenten zugegen sein werde.

Der russische Flottenbesuch in Toulon ist am Freitag, wie vorauszusehen war, unter großem Gepränge und unter ostentativ glänzenden Empfangsfeierlichkeiten vor sich gegangen. Wie schon gemeldet, war das französische Geschwader dem russischen entgegengesahren, und nach der Begrüßung zwischen Commandant Marechal und Admiral Avelan traten die Geschwader in den Hafen. Bei der Einfahrt spielten die Musikkapellen der Russen die Marschmusik, die der Franzosen die Russenymne. Ueber die verschiedenen den russischen Schiffen nach ihrer Einfahrt dargebrachten Ovationen und Empfangsfeierlichkeiten haben wir in vor. Nr. bereits berichtet. Am Abend des in ganz Frankreich gefeierten Tages war Toulon illuminirt. Eine sehr große Volksmenge begrüßte den Admiral Avelan lebhaft, als derselbe auf dem Balkon der Seepräfectur erschien; der Admiral dankte, indem er sich gegen das Publikum verneigte. Als dann auf ein gegebenes Zeichen völlige Ruhe eingetreten war, erhoben sämmtliche russische Offiziere den Ruf: „Es lebe Frankreich!“ Festessen, Ball und gegenseitiges Antoasten bilden auch den Inhalt der Festberichte vom Sonnabend und Sonntag. — Dienstag Vormittag trifft der russische Admiral Avelan mit 50 russischen Marineoffizieren mittelst Sonderzuges in Paris ein, woselbst dann die Ansprachen, Festessen und gegenseitigen Toaste eine neue verstärkte Aufregung erleben werden. Ein wahres Glück ist es, daß die Russen im Essen und Trinken sehr leistungsfähig sind. — Der Jubel der Franzosen über das Eintreffen der lang erwarteten russischen Gäste spiegelt sich auch in der Presse wieder. Der „Temps“ schreibt, daß jetzt, wo eine dem Dreihundert gleiche Macht das Gegengewicht zu diesem bilde, der Weltfriede zum ersten Male gesichert sei. Darin liege die Bedeutung der Feste, welche zugleich Feste des Friedens und des Vertrauens seien. — Der „Jour“ sagt, Dank Frankreich habe Rußland seine Waffenmacht verdoppelt und seinen Credit verzehnfacht. — Als passendes Seitenstück zu den Russenfeierlichkeiten in Toulon ist eine Meldung aus Kopenhagen zu betrachten, wonach der Kaiser von Rußland, der Großfürst-Thronfolger sowie der Großfürst Michael sich Freitag Nachmittag an Bord des dort liegenden französischen Kriegsschiffes „Isly“ begaben, um dasselbe zu besichtigen. — Von Interesse sind die Pres-